



Dem Andenken

des

Herrn Geheimen Kirchenrats

Dr. theol. Wilfrid Spinner

in Weimar



Reden

bei seiner Beisetzung am 4. September 1918

Z. XI.

G. 157 H. 6.

Geh. Kirchenrat D. Buttig-Alstedt:

Herr, kehre Dich zu uns und sei Deinen Knechten gnädig! Unser Ohr merket auf Dich, unser Herz verlangt nach Dir, unsre Seele ist stille zu Dir. Amen.

Das Wort der Heiligen Schrift, um das wir in dieser Stunde und an dieser Stätte des Leides und der Trauer uns alle sammeln wollen, zum Trost in unserm tiefen Schmerz und zur Stärkung unsers Glaubens, steht geschrieben im 73. Psalm und lautet daselbst im 23. und 24. Vers also: Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Amen.

In dem Herrn geliebte Leidtragende, teure Trauergemeinde! In dem ungeheuren Völkerringen, das jezt den Erdfreis erschüttert in seinen tiefsten Tiefen, schreitet der Engel des Herrn durch die Lande und ruft mit lauter Stimme: „Schlage an mit deiner Sichel und ernte, denn die Zeit zu ernten ist gekommen.“ In diesem tausendfachen Sterben aber auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten da ist der Engel des Todes, nicht im Wettersturme, sondern im stillen, sanften Säusen wie dort bei Elias am Horeb, leise und mild eingekehrt in diesen letzten Tagen in ein Christenhaus dieser Stadt und hat träumend und ohne schweren Todeskampf von hinnen gerufen das ehrwürdige Haupt einer glücklichen, uns allen so teuren Familie, das hochverdiente langjährige geistliche Oberhaupt dieser Stadt, das treubewährte Mitglied der obersten Kirchenbehörde unsers Landes, den gesegneten zielbewußten Leiter unsers Landesvereins für Innere Mission. Doch wir hoffen zu Gottes Barmherzigkeit, ja, wir sind der gewissen Zuersticht, daß auch ihm, dem geliebten Entschlafenen, des Herrn seliges Verheißungswort trostreich entgegengeklingen ist: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel sehen: Gehe ein zu deines Herrn Freude! Wie, so wird vielleicht mancher im stillen fragen, ist der Heimgegangene denn wirklich nur über wenigem getreu gewesen, er, der so hoch stand im Leben, und dem so viel anvertraut war, nicht 1, sondern 10 Pfunde? In der Wahrheit nur ein Weniges und Geringes ist

auch ein hohes Amt und ein weiter Wirkungskreis in den Augen und nach dem Maßstabe dessen, vor dem 1000 Jahre sind wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache, vor dem die Zeiten und die Welten und die Völker zerrinnen wie der Tropfen am Eimer. Denn ein Weniges und unendlich Geringes ist alle Erdengröße und alles Erdentwerk gegen das „Biel“ des Verheißungswortes, das ewig ist, gegen alles das, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Und Treue, nicht mehr und nicht weniger, Treue im Kleinen und im Großen, die feste Beharrlichkeit in dem einmal als recht und gut Erkannten oder, wie unser Textwort es nennt, das stete „Bleiben an ihm“ fordert Gott von jedem seiner Haushalter wie im stolzen Königsschlosse so in der ärmsten Hütte.

Geliebte im Herrn! Wenn wir den Lebensgang und die Persönlichkeit unseres teuren nun heimgegangenen Amtsgenossen, Bruders und Freundes, sein Kämpfen und Dulden, sein Streben und Wirken, sein Hoffen und Glauben in dieser Stunde noch einmal an unserm Geiste vorüberziehen lassen, so können wir getrost das vorhin verlesene herrliche Schriftwort als Überschrift darüber setzen: Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Es erfüllt sich Wort für Wort und Zug für Zug an seinem Lebensgeschick das schöne Liedeswort Gottfried Arnolds, des berühmten Verfassers der „Unparteiischen Kirchen- und Kezerhistorie“, des frommen Hofpredigers der verwitweten Herzogin zu Sachsen auf Schloß Allstedt, das er 1702 auf Grund unsers Bibeltextes gesungen hat:

So führst Du doch recht selig, Herr, die Deinen,
ja selig und doch meist verwunderlich,
wie könntest Du es böse mit uns meinen,
da Deine Treu nicht kann verleugnen sich?
Die Wege sind oft krumm und doch gerad,
die Du, Gott, Deine Kinder lässest gehen;
da pflegt es wunderseltam auszusehen,
doch triumphiert zuletzt Dein hoher Rat.

Ich muß es mir versagen, die einzelnen Stationen und Marksteine im vielbewegten und reichgesegneten Leben und Wirken unsers lieben Vollendeten euch des näheren vor Augen zu führen und eingehend zu schildern. Ich darf das getrost einem anderen berufenen Munde überlassen. Aber ich darf doch mit freudigem Dank gegen den Herrn bekennen, daß dies Leben einen steten harmonischen Aufstieg, ja gewissermaßen einen Adlerflug nach son- niger Höhe darstellt von dem schlichten Dorfpfarramte im schönen Schweizerlande über das ferne Ostasien nach der Hauptstadt unsers Weimarlandes zu weitreichender Wirksamkeit in den höchsten kirch-

lichen Ämtern. Ja an ihm ist wahr geworden im vollsten Maße das alte schöne Wort:

Aus der Enge in die Weite, aus der Tiefe in die Höhe
führt der Heiland seine Leute, daß man seine Wunder seh'.

In der Tat und Wahrheit: der Herr hat ihn, den Entschlafenen, weil er stets an ihm blieb in Treue und Gehorsam, lebenslang gehalten an seiner rechten Hand und ihn geleitet nach seinem Rat und ihm geschenkt nach seiner Gnade Kraft und Einsicht, Eifer und Segen zu erfolgreichem Schaffen und Wirken. Davon legen lautredendes Zeugnis ab die Werke seines Geistes und seiner Hände: vor allem der von ihm gegründete und plan- und kraftvoll lange geleitete Landesverein für Innere Mission; davon legen Zeugnis ab das große, immer mächtiger sich entfaltende Carolinenheim in Apolda mit seinen 170 Insassen aus den Ärmsten der Armen unsers Weimarlandes, das stattliche schöne Gemeindehaus der Stadt Weimar, die Errichtung des schlichten Denkmals für Johannes Falk, diesen unserm Heimgegangenen so kongenialen Mann, den Vater der Inneren Mission und des deutschen Kinderrettungswesens. Und wenn in wenigen Tagen im nahen Rastenberg ein Heim für lungenschwache kränkliche Kinder unsers Landes seine bescheidene Weihe empfangen wird, so verdankt auch diese jüngste Anstalt christlicher Barmherzigkeit ihre Entstehung im wesentlichen seiner fürsorgenden Liebe und seiner weitblickenden Tatkraft.

Fast ein Vierteljahrhundert hat der, der hier zu euch redet in tiefster Herzensbewegung, mit dem Vollen deten zusammen als Freund und brüderlicher Amtsgenosse im Großherzoglichen Kirchenrat über das Wohl der Landeskirche und jeder einzelnen Gemeinde ernste Beratung gepflogen und für sie nach bestem Wissen und Gewissen Sorge getragen. Aber in dieser langen Zeit hat er ihn immer aufs beste bewährt erfunden. Es wird ja an Särgen und Gräbern ach so oft viel zu viel des Ruhmens und Lobens gemacht. Aber mit voller Wahrheit und heraus aus langjähriger persönlicher Erfahrung darf ich's getrostens Herzens bezeugen an diesem Sarge: Er war ein treuer und hochgesinnter Mann vom Scheitel bis zur Sohle, ehrenfest, lauter und vornehm in seiner Gesinnung, untadelig von Charakter, rein und makellos im Wandel. Sein Streben war immer edel und den höchsten Zielen zugewandt, sein Urteil besonnen und maßvoll, sein Verhalten im Verkehr mit hoch und niedrig stets zartfühlend und rücksichtsvoll. Wenn der große Staatsmann und Gelehrte Lorenzo von Medici als die Summa seiner reichen Lebenserfahrung es bezeichnet: Ich habe immer gefunden, daß, wer kein ewiges Leben glaubt, gemeinlich tot ist auch für das irdische Leben und Wirken, so trifft das im vollen Sinne des Wortes auch für unsern lieben geschiedenen Freund zu. Denn weil er fest und unerschütterlich stand im Glauben an seinen himmlischen Vater und an seine weise Führung, an Jesum Christum, seinen Heiland, der uns durch sein Leben, Leiden und Sterben

die Stätte in den Wohnungen des ewigen Friedens bereitet und aufgetan hat, darum stand er auch so fest und stark, so sicher und zielbewußt in dem irdischen Leben mit seinen Aufgaben und Kämpfen, mit seinen Freuden und Leiden, mit seinen Hoffnungen und Enttäuschungen. Darum gilt von ihm der schöne Spruch vom deutschen Mann und Christen, den man Luther zuschreibt:

Das Herze fröhlich, den Mut recht ehrlich;
das Wort gewichtig, die Taten richtig,
auf Gott vertrauen und auf ihn bauen,
das sind die Waffen, die Nutzen schaffen.

Wie unser entschlafener Bruder ein treuer Geistlicher und Seelsorger, ein geistesmächtiger Führer, ein treuer Freund und Mitarbeiter in der Leitung der Landeskirche und seiner eignen großen Kirchengemeinde, ein warmherziger Helfer und Berater der Witwen und Waisen, der Armen und Schwachen war, so spannten sich bei all diesen verantwortungsvollen Pflichten des Amtes die Flügel seines reichen Geistes noch weit aus über alle Gebiete der Kunst und Wissenschaft, der Geschichte und Literatur, der Völker- und Erdkunde. Nichts Menschliches war ihm fremd. Vornehmlich aber ist er auch den Seinen ein gar liebevoller, treujorgender Hausvater, Hauspriester und weiser Führer gewesen. Seit mehr denn einem Vierteljahrhundert in Liebe und Treue mit einer Lebensgefährtin verbunden, die seinem hohen Streben, Denken, Fühlen und Wirken volles Verständnis entgegenbrachte, hat er mit ihr die blühende Kinderchar, die Gott ihm geschenkt, auferzogen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, Gott zur Ehre und dem Vaterhause zur Freude und zur dereinstigen Stütze.

Freilich auch an Dornen hat es auf seinem sonst so reich gesegneten Lebenswege nach Gottes weiser Fügung nicht gefehlt: neben vielen sichtbaren Erfolgen seines treuen Schaffens und Wirkens auch so manche Verkennung und Enttäuschung, so mancher schmerzliche Verlust im eigenen geliebten Familienkreise. Doch das Schwerste, was ihm auferlegt ward, das war eine gewisse ihm immer schmerzlicher, in den beiden letzten Jahren zumal, fühlbar werdende allmähliche Hemmung und Erlahmung seiner sonst so rüstigen Leibes- und Geisteskräfte, die ihn zu seinem und unserm tiefsten Schmerze zuletzt nötigte, den so lange kraftvoll und weise geführten Hirtenstab niederzulegen und in die Stille des Ruhestandes sich zu begeben.

Aber auch er hat's mit den Seinen in allen diesen Prüfungen selig erfahren dürfen, daß alle solche Leiden und Heimlichungen nur den Dornen gleichen, die des Gärners Hand auf die Saarbeete breitet, damit unter dieser schützenden Decke, unberührt und ungestört von den Vögeln des Himmels, die Saat in der Stille keime, wachse und zur gesegneten Frucht heranreife, ja daß unter den Dornen des Leids um so kräftiger die edle Saat des Gottesworts zur Frucht des Glaubens, der Treue, der

Geduld, der Standhaftigkeit, des Stilleseins und Hoffens emporspreiße.

Wenige Wochen nur vor seinem Ende ist er schweren Herzens mit den Seinen aus der vertrauten altertümlichen Superintendatur mit ihren großen geschichtlichen Erinnerungen im Schatten der ehrwürdigen Stadtkirche St. Peter und Paul in sein neues Heim übergesiedelt: eine ach gar kurze Reise vor der letzten großen Reise nach der himmlischen Heimat. Aber er, der soviel Gereifte und Welt- und Menschenkundige, von dem man wie einst von Salomo sagen konnte, daß er kannte die Zedern auf dem Libanon wie auch den Ijop, der an der Wand wächst, er würde, wenn er aus diesem seinem Sarge heraus noch zu uns reden könnte in dieser Stunde, mit dem frommen Zinzendorf sprechen:

Ich bin durch viele Zeiten, wohl auch durch Ewigkeiten
in meinem Sinn gereift,
doch wo ich hingekommen: nichts hat mir's Herz genommen
als Golgatha. Gott sei gepreist!

Ja wir preisen und loben Dich, lieber himmlischer Vater, für alle Gnade, die Du unserm entschlafenen Bruder in so reichem Maße gespendet hast, für alle deine weisen und väterlichen Führungen in Freud und Leid. Nichte auf, o Herr, mit der Kraft deines Worts die tiefgebeugten Herzen der Trauernden, gieße aus den Balsam deines himmlischen Trostes in die Seelenwunden seiner vereinsamten Gattin, seiner verwaisten Kinder, seiner schmerzbelegten Geschwister und Freunde. Ach laß an uns allen schon hier auf Erden und dereinst in der Ewigkeit selig dein Verheißungswort zur Wahrheit werden: Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an. Amen.



Archidiaconus Arper-Weimar:

Gelobt sei Gott, der uns tröstet in aller unsrer Trübsal. Amen.
Schriftwort: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus“ (Phil. 4, 13).

Liebe Leidtragende! Der Heimgang des verehrten Mannes, an dessen Wahre wir in dieser Stunde stehen, hat für uns alle etwas Erschütterndes gehabt. Lange Jahre hindurch ist er uns ein Urbild der Rüstigkeit und männlicher Kraft gewesen. Gesundheitliche Anfechtungen pflegte er mit eiserner Willenskraft zu überwinden, so daß wir's gar nicht fassen konnten, als er vor etwa zwei Jahren uns, seine Mitarbeiter im Pfarramt, ins Ver-

trauen zog und uns mit ebenso großer Offenheit als Ruhe von der ernstlichen Erschütterung seiner Gesundheit Mittheilung machte. Noch sprach der allgemeine Eindruck seiner Achtung gebietenden Persönlichkeit dagegen, und wir glaubten hoffen zu dürfen, was wir wünschten: daß seine Befürchtungen übertrieben seien. Er hat doch nur zu sehr recht behalten. Ein letzter, mehrmonatiger Aufenthalt in der geliebten Schweizer Bergheimat konnte ihm wohl einige Erquickung bringen und die Abwärtsbewegung seiner Kräfte ein wenig verlangsamen, aber nicht mehr. Und ebenso wenig konnte das stille halbe Jahr des Ruhestandes das fortschreitende Leiden aufhalten. Seine Tage waren gezählt, und er selbst wußte nur zu klar, daß sie es waren. Seit langem stündlich zum Tode bereit, hat er, herzlichen Dankes voll, jeden Tag, der ihm noch gegönnt war, als ein Gottesgeschenk hingenommen. Wenn eins ihn quälte in diesen Monaten, so war's die Ungewißheit über das Geschick eines seiner Söhne, der verwundet in feindliche Gefangenschaft gefallen war. Und wenn eins ihm in den Tagen schwerer Erkrankung eine tiefe, herzliche Freude bereitet hat, so war's die unerwartete Rückkehr des lieben Verletzten. In jenen Tagen kam ihm das Wort aus innerster Seele: „Nun kann ich ruhig sterben.“ Woher diese innere Festigkeit, diese Ausgeglichenheit und Sicherheit, woher auch der Seelenadel und die Bornehmtheit seines Wesens? Unser Schriftwort mag uns Antwort geben.

Als er vor 22 Jahren, dem Rufe seines Fürsten und unsrer Stadtkirchengemeinde folgend, nach Weimar kam, um hier an weit-
hin sichtbarer, einflußreicher Stelle zu wirken, da hat er im Bewußtsein der großen Aufgaben, die seiner warteten, aber auch im Vertrauen auf den Beistand des Höchsten das Paulusbekenntnis zu dem seinen gemacht: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Dies Textwort seiner Antrittspredigt hier war ohne Zweifel nicht nur das demüthige Bekenntnis eines vom Ernst der Stunde tief Ergriffenen, es ist meines Erachtens geradezu der Schlüssel zu seiner ganzen Persönlichkeit.

„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Er hat zu denen gehört, die ernstest Aufgaben gegenüber das Selbstvertrauen nicht verlieren, aber noch weniger das Gottvertrauen.

Als im Jahre 1884 an ihn, den jungen Schweizer Pfarrer mit dem weiten Gesichtskreis, dem reichen religionsgeschichtlichen Wissen und dem warmen Herzen für eine Durchdringung der heidnischen Kulturvölker Asiens mit dem Sauerteig des Evangeliums, als an ihn der Ruf erging, im Dienste des in unsrer Stadtkirche eben neu begründeten Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Japan eine deutsch-evangelische Mission zu eröffnen, unter gleichzeitiger Sammlung und kirchlicher Versorgung der dortigen evangelischen Deutschen, da hat er darin einen Gottesruf erblickt und sich mit heiligem Eifer und ganzer Hingabe der großen Aufgabe unterzogen. Es sind Jahre großer Anforderungen

gewesen, die Jahre seiner Wirksamkeit in Tokio und Yokohama, aber auch Jahre voll schöner Frucht und köstlichen Segens. Wie oft hat er in den Folgejahren noch die Anhänglichkeit früherer Schüler erfahren dürfen, wie mancher seiner japanischen Tauslinge ist im Herdenhause bei ihm eingekehrt, um noch einmal Stunden erquickenden Geistesaustausches mit dem hochgeschätzten Manne zu verleben. Gern gingen seine Gedanken in jene Frühlingstage seiner Lebensarbeit zurück, und ein Lieblingswunsch war's ihm, die Erinnerungen an jene Zeit und ihre Vorbereitungen niederzuschreiben, namentlich auch an den Anteil, den Großherzog Carl Alexander daran genommen hatte. Für die Tage seines Ruhestandes hatte er sich die Arbeit vorbehalten, aus vergilbten Tagebüchern und Briefen und dem noch immer frischen Schatz der Erinnerung ein treues Bild jener Tage zu gewinnen. Es ist ihm nicht mehr vergönnt gewesen.

Die Rückkehr vom Missionsfelde brachte ihm die, wenn auch nur flüchtige, Bertwirklichung eines lieben Wunsches aus der Jugend Tagen: einen Aufenthalt in dem religionsgeschichtlich hochbedeutenden Indien und die Berührung mit den Männern, die in der damals scheinbar vielversprechenden christlich gerichteten Reformbewegung des Brahmanismus eine führende Rolle spielten.

Von Asien führte sein Weg nach Thüringen. Nur wenige Jahre treuer Wirksamkeit im walddumrauschten lieblichen Ilmenau, die dort noch unvergessen ist, waren ihm beschieden, Jahre voll Sonnenscheins, in die die Begründung seines Eheglückes fällt. Dann kam er hierher in einen großen Pflichtenkreis hinein. Als Oberhofprediger und Seelsorger der Großherzoglichen Familie fiel ihm in wenigen Jahren wiederholt die Aufgabe zu, an Särgen heimgerufener Glieder unsers Fürstenhauses den Trost göttlichen Wortes darzubieten, aber auch die andere, freudvolle Ereignisse in unsrer Großherzoglichen Familie mit religiösem Weisewort zu begleiten. Als Oberpfarrer der Stadtkirchengemeinde hatte er neben den Pflichten, die jedes Pfarramt auferlegt, noch den besonderen Beruf, mit offenen Augen und warmem Herzen den kirchlichen Bedürfnissen einer beständig wachsenden, neue Wege der Fürsorge und Pflege erfordernden Gemeinde Rechnung zu tragen. Als Mitglied des Großherzoglichen Kirchenrats erwuchs ihm, dem ursprünglich aus einem wesentlich anderen Kirchentum Herkommenden, die Pflicht, sich einzuleben in unsre besonderen landeskirchlichen Verhältnisse, um mitbestimmend und fördernd auf sie einwirken zu können. Als Vorstand der Allgemeinen Waisenversorgungsanstalt und des Salkschen Instituts mußte er Ordnungen von ehrwürdigem Alter mit neuzeitlichem Geiste erfüllen. Als Begründer und erster Leiter des Landesvereins für Innere Mission hatte er für Liebeswerke zu werben, sie in Angriff zu nehmen und durchzuführen, die, wie das stattliche und in großem Segen wirkende Carolinenheim in Apolda, fast über die Kräfte eines kleinen Landes, wie unser Großherzogtum es ist, hinauszugehen schienen.

Er ist vor der Größe all dieser und vieler anderer Aufgaben doch nicht zurückgeschreckt, sondern hat sie mutig angefaßt und hingebungsvoll durchgeführt. Nicht in stolzem Selbstvertrauen, wie berechtigt auch solch Selbstvertrauen gewesen wäre bei seinen reichen Gaben und Kräften, sondern im Glauben an seinen Heiland und an den Gnadenbeistand seines Gottes; in der Zuversicht, daß auch er sprechen dürfe: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“

Doch wie übergroß auch die Anforderungen waren, die ihm aus seinen Ämtern erwuchsen, er fand noch Zeit und Kraft, mit lebendigem Interesse teilzunehmen an dem auch in der Gegenwart in Weimar noch reich pulsierenden künstlerischen und literarischen Leben. Ich verzichte darauf, aus der Fülle dieser Interessen einzelnes hervorzuheben, um nicht anderes ebenso Wichtiges zu übergehen. Einen aber muß ich nennen, zu dessen bedeutsamem, von vaterländischem Geiste erfüllten Schaffen es ihn mächtig hinzog und der ihm wiederum aufrichtige Freundschaft schenkte: Ernst von Wildenbruch.

Unser Vollendeter hat eben nicht nur lange Jahre in Herders Hause gewohnt und gewirkt, er ist im schattigen Garten dieses Hauses nicht nur unter Bäumen gewandelt, die schon hineingerauscht hatten in die weltweiten und tiefen Gedanken jenes universalen Denkers, es war auch etwas von Herders Geiste in ihm selbst lebendig. Wie jener den Stimmen der Völker in Liedern gelauscht hatte, so hörte unser Entschlafener aus allem Taften und Suchen der Völker nach Wahrheit, aus Kunst und Dichtung in Vergangenheit und Gegenwart, was schon ein Paulus aus dem Wellenschlage seiner Zeit herausgehört hatte: Gott ist nicht fern von einem jeglichen unter uns, denn in ihm leben und weben und sind wir.

In diesem Zusammenhang ist es mir aufrichtiges Bedürfnis, ein Wort zu sagen über das schöne und überaus wohlthuende Verhältnis, das unser Heimgegangener zu uns, seinen Amtsbrüdern und Mitarbeitern, zu finden und zu pflegen wußte. Mit weitherziger Anerkennung der Eigenart jedes einzelnen und rückhaltlosem Vertrauen verband er ein tiefes Wohlwollen für uns und unsre Familien und zarteste Rücksicht nach allen Seiten, so daß es uns eine Freude war, unter ihm und Hand in Hand mit ihm arbeiten zu dürfen.

Aber nun zu euch, ihr Nächstbeteiligten und zu dem, was ihr an ihm gehabt habt als Vatten und Vater und Bruder. Es ist nicht nur eine flüchtige Wirkung des ersten Schmerzes, sondern Tat und Wahrheit, wenn ihr unter dem Eindrucke steht: wir haben unsagbar viel an ihm gehabt, unsagbar viel an ihm verloren. Er war der beste Vatte und Vater und Bruder, von einer Innigkeit, Echtheit und Kraft des Empfindens, von einer Selbstlosigkeit und Hingabe an euch, die Seinen, für die jedes Wort zu arm und zu blaß erscheint. Welch starkes Band hat ihn

mit dem Land seiner Kindheit und Jugend verbunden, mit Eltern und Geschwistern; welch pietätvolles Gedenken hat er seinen heimgegangenen Lieben bewahrt! Wieviel ist der Gefährte deines Lebens dir gewesen, trauernde Gattin, in all den Jahren gemeinsamer Lebenswallfahrt. Wie war eure Ehe ein vertrauensvolles Geben und Nehmen, ein selbstloses Dienen und Beglücken! Wie ist der geistvolle Mann, dem Großes durch die Seele ging, auf dem eine Fülle von Amtspflichten lastete, mit euch, seinen Kindern, ein Kind geworden, euer treuer und unermüdlicher Genosse im kindlichen Spiel, euer sicherer Führer und Berater auf dem Wege zur Geistesbildung. Wie haben auch die langjährigen Helferinnen im Hauswesen je und je seine Teilnahme und freundliche Fürsorge erfahren!

Woher diese Hingabe an die Seinen, dieses völlige Aufgehen in seiner Familie? Unser Pauluswort sagt uns: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Der große Kinderfreund, der das Wort gesprochen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“, er war mit seinem reinen Kindersinn, mit seiner warmen Gottes- und Menschenliebe in unserm Entschlafenen mächtig.

Wir fühlen tief mit euch, ihr seine Familienglieder, wieviel sein Heimgang euch genommen hat. Und wir dürfen doch gewiß sein, daß durch alle Trauer um das, was sein Tod euch nahm, in euern Seelen der innige Dank fortklingt für das, was sein Leben euch gab und was euch auch trotz seines Abscheidens unverlierbar bleibt. In dauernder Seelengemeinschaft mit dem teuren Vollendeten, in dankbarem Gedenken an seine Liebe und Treue, in pietätvoller Pflege des wahrhaft christlichen Geistes, in dem er unter euch gelebt und gewirkt hat, in zuversichtlicher Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihm in der ewigen Heimat werdet ihr tragen, was Gottes unerforschlicher Rathschluß euch auferlegt hat.

Vor wenigen Jahren noch schien er, der rüstige und geistesfrische Mann, dazu berufen, noch lange unter uns zu leben und zu wirken, und ihm selbst lag noch mancher Plan auf der Seele, den er gern hätte reifen sehen. Gott hat ihn anders geführt. Wir wollen an seinem Sarge nicht klagen über das, was ihm versagt geblieben ist, sondern wollen, wie er selbst bei stiller Rückschau und im Gefühl des nahen Todes getan, den Gott aller Gnade und Barmherzigkeit preisen, daß er sein Leben und Wirken schön und fruchtbringend gestaltet und reich gesegnet hat, und wollen ihn bitten, daß er auch sein Gedächtnis unter uns in Segen bleiben lasse. Amen.



Unter den vielen, die an diesem Sarge trauern, steht mit in erster Reihe die Hofkirchgemeinde, und ich weiß, daß ich hier nicht nur in ihrem Namen, sondern aus ihrem Herzen spreche.

An der Spitze der Gemeinde unser Fürstenhaus, dem der Entschlafene durch jahrzehntelange Seelsorge nahe stand und durch viele hochbedeutsame Ereignisse und Amtshandlungen in der Großherzoglichen Familie in Freud und Leid eng verbunden war.

Was der Entschlafene unsrer Gemeinde gewesen und geworden ist in 22 Jahren; wie er mit sicherer Hand und weitem Herzen und vornehmem Sinn sie zu leiten und zu führen verstand, mit vollem Verstand für jede Ausprägung kirchlicher Eigenart; wie er ihr von Kanzel und Altar in ihrem Leben und Erleben immer den einen Weg gewiesen hat: Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit; wie er in seiner tiefen Menschenkenntnis und in seiner feinsinnigen, liebevollen, warmherzigen Art in den Häusern der Gemeinde vorbildlich Seelsorge trieb und den Herzen nahe kam; wie er mit feinem Verständnis und praktischem Blick den Aufbau und Ausbau kirchlichen Gemeindelebens überall tatkräftig gefördert, wie er ein warmes Herz und eine helfende Hand gezeigt hat für unsern Kindergottesdienst, für unsern Männer- und Jünglingsverein und Jungfrauenverein, für das Gemeindehaus und vieles Andere, auch das Kleine und Unscheinbare sorgsam hegend und pflegend; wie jeder Einzelne, der ihm nahe trat, wer er immer sein mochte, einen tiefen Eindruck empfing von seiner Herzensgüte und Freundlichkeit, von einer reinen Seele und einer im Glauben fest gegründeten, innerlich frommen Persönlichkeit: das hat ihm das Herz der Gemeinde gewonnen. Das ist nicht vergessen und nicht verloren, ein bleibender Segen über Grab und Tod hinaus.

„Vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Nein, wir können und werden es nicht vergessen, was Gott uns in ihm geschenkt und durch seine Hand in der Gemeinde gewirkt hat. Darum soll durch all unsre Trauer und durch alle Wehmut des Scheidens der Grundton hindurchklingen: „Der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit, lobe den Herrn, meine Seele . . .“

Noch ein persönliches Wort darf ich an dieser Stätte sagen. Der Heimgegangene, der mich einst ordiniert und ins Amt eingeführt hat, stand mir in dieser ganzen Zeit zur Seite als ein treuer Führer und Berater und mehr noch, wie ein väterlicher Freund. In Liebe und Verehrung dessen zu gedenken, ist mir an diesem Sarge ein Herzensbedürfnis.

Als er aus seinem Amte scheiden mußte, da sandte er, als Dank für den Abschiedsgruß der Gemeinde in Gestalt einer Bibel, dem Hofkirchgemeindevorstand ein Schreiben, worin er unter Anderm sagte: „Ich danke der Gemeinde zum Abschiede, daß sie

mir in der Treue zum Wort mein Wirken in ihr immer zu einer heiligen Freude gemacht hat. Ich weiß, sie wird Treue halten und nicht weichen von dem Grund- und Eckstein und bei dem Einen bleiben. Gott lohne Dir, du liebe Gemeinde, Deine Treue! Er wird es tun, und, was immer der Zeiten Wechsel Dir nehmen und zerstören wird, ich weiß, Du wirst auf dem Felsen fest bleiben. Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit!“

Klingen diese Worte uns hier nicht wie ein heiliges Vermächtnis? Treue um Treue! Das sei das Gelöbniß der Gemeinde an seinem Sarge. Wir wollen bleiben bei diesem Grund- und Eckstein, bei dem Wort, das er unter uns verkündigt hat. Das ist doch das Bleibende in aller Trennung: des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Amen.



Geh. Kirchenrat Krippendorf-Bieselbach:

(bei Niederlegung eines Kranzes vom Landesverein für Innere Mission).

Im Namen und Auftrag des Landesvereins für Innere Mission lege ich diesen Kranz an der Bahre unsers teuren Entschlafenen nieder als Zeichen aufrichtiger Verehrung und unauslöschlichen Dankes. Er war der Begründer unsrer Vereinigung, 15 Jahre lang ihr Leiter und erster Vorsitzender, zuletzt nach seinem Eintritt in den Ruhestand unser Ehrenvorsitzender. Wir wollten mit ihm verbunden bleiben und er mit uns. Wie Johannes Falk, dem er das sinnige Denkmal in dieser lieben Stadt gesetzt hat, nicht nur in seinem Rettungshause, sondern in der gesamten Rettungsarbeit an der gefährdeten Jugend heute noch fortlebt, so wird es auch mit Wilfrid Spinner geschehen. Wenn Menschen einmal schweigen sollten, die Steine unsrer großen Landespflegeanstalt für Sieche, Blöde und Epileptische in Apolda, zu der er uns verholfen hat, werden immerdar von ihm reden und Zeugnis ablegen, wie mächtig in diesem wahrhaftigen Jesuszünger der Geist seines himmlischen Meisters war, durch den er alles vermochte, und seine Liebe ihn ständig drängte, wohlzutun und darin nicht müde zu werden. Wie eine Gottesstadt auf dem Berge hat er sie uns erbaut, die schon von weitem den mühseligen und beladenen Erdenpilger grüßt, der in ihr Schutz und Zuflucht sucht. Zuletzt hat er uns noch Anregung gegeben zu dem in der Kriegszeit so notwendig gewordenen Heim für schwächliche Kinder, das augenblicklich in Rastenberg im Entstehen begriffen ist. Welche Freude hätte es ihm bereitet, wenn er die Entstehung des Hauses noch erlebt hätte! Und was ist er sonst uns auf dem Gebiete der innern Mission für ein weitblickender Führer, treusorgender Berater, nimmermüder Helfer gewesen! Dafür wollen wir ihm danken

nicht nur mit flüchtigen Worten, sondern so, daß wir geloben, das von ihm überkommene Erbe in Treue zu hüten und mit Fleiß zu mehren, — ihn selbst aber, der von der äußern Mission zu uns kam und unter uns in den Werken der innern Mission ganz aufging, diese beiden Seiten christlicher Liebestätigkeit zu wundervoller Harmonie in sich vereinigend, wie es auch gar nicht anders sein kann und darf, — ihn selbst werden wir nie vergessen. Von dem Jünger, der die Liebe des Heilandes am meisten erfahren hatte, ging schon bei seinen Lebzeiten unter den Brüdern die Rede: „Dieser Jünger stirbt nicht“ (Joh. 21, 23), und noch lange nach seinem Tode erhielt sich in der alten Christenheit von Johannes die Sage, daß er nicht gestorben sei, sondern nur schlummre und sein Atem fortwährend die Erde über seinem Sarge bewege. Das wird auch von dem stillen Grabhügel gelten, in den wir nun betten, was sterblich an ihm war. Was das Beste an ihm war, bleibt uns und kann uns nicht genommen werden. Nun bist du daheim, teurer Freund und Bruder, bei dem, dem zu dienen mit all den reichen Gaben des Geistes und des Herzens, die dir verliehen waren, dir stets eine Freude war. Du warst ein rechter Haushalter über den Geheimnissen deines Gottes und hast Treue gehalten bis zum letzten Atemzuge. Es wird auch nicht mehr von den Haushaltern gefordert, als daß sie treu erfunden werden. Ruhe nun aus nach vollbrachtem Tagewerk in den Armen der ewigen Liebe. Dein Gedächtnis bleibt unter uns im Segen. Amen.

